

„Kann geschehen,“ sage ich.

Und am nächsten Tage schickt gerade zur rechten Zeit die Partei Billetts für die Oper. Das eine Billett bekomme ich, das andere spendiert mir Wasjka, der Schlosser. Ich habe die Billetts nicht erst angesehen, es waren verschiedene. Das meinige war unten zum Sitzen, Wasjkas seins war für die Galerie, hoch oben. Also, wir gehen ins Theater. Wir setzen uns auf unsere Plätze. Sie auf mein Billett, ich auf Wasjka seins. Ich sitze da hoch oben wie auf einem Kirchturm, sehe nicht einen Schwanz. Nur wenn ich mich über die Brüstung beuge, sehe ich sie; freilich schlecht.

Mit der Zeit hat es mich gelangweilt, ich bin hinuntergegangen. Ich sehe mich um, es ist gerade Zwischenakt. Sie kommt eben daher.

„Guten Abend,“ sage ich.

„Guten Abend,“ sagt sie.

„Interessant,“ sage ich, „ob hier wohl die Wasserleitung funktioniert?“

„Ich weiß es nicht,“ sagt sie.

Und schlüpft zum Büfett. Ich hinterdrein. Sie geht beim Büfett auf und ab und schaut auf den Kuchenständer. Und auf dem Ständer steht eine Schüssel. Und in der Schüssel sind Cremetörtchen. Ich aber, ich Esel, scharwenzele wie so irgendein blöder Bourgeois um sie herum und trage ihr noch an: „Wenn Sie Lust haben,“ sage ich, „ein Cremetörtchen zu essen, bitte, genießen Sie sich nicht, ich zahle.“

Merci,“ sagt sie.

Und geht ganz schamlos auf die Schüssel zu, erwischt, happ, — ein Cremetörtchen und frißt!

Mit meinem Geld aber war es nicht weit her. Allerhöchstens für drei Cremetörtchen . . .

Sie ißt und ißt, ich aber wühle aufgeregt in meinen Taschen herum, probiere mit der Hand, wie viel Geld ich bei mir habe. Es war einfach zum Weinen . . . Das Cremetörtchen hat sie aufgeessen, — happ, nimmt sie ein anderes. Ich seufze, bleib' aber still. So eine bourgeoise Schamhaftigkeit packt mich. Ein Kavalier, sozusagen, aber nicht bei Kasse. Ich steige um sie herum, wie ein Hahn, sie kichert und läßt



A. Arnstam